

|            |                   |       |                     |                |
|------------|-------------------|-------|---------------------|----------------|
| KOENIGIANA | Band 5 (2) (2011) | 71–86 | Bonn, Dezember 2011 | ISSN 0934-2788 |
|------------|-------------------|-------|---------------------|----------------|

## Von Demmin nach Bonn: Leben und Wirken von MARGARETHE KOENIG (1865–1943)

RAINER HUTTERER

### Einleitung

„Hinter jedem erfolgreichen Mann steht eine starke Frau“; dieses bekannte Bonmot trifft für MARGARETHE KOENIG sicherlich zu. Ihr Mann ALEXANDER KOENIG (1858–1940) sah das übrigens selbst so und war in dieser Hinsicht manchem Zeitgenossen voraus. Die Verdienste seiner „treuen Lebensgefährtin“ (KOENIG 1938) hat er mehrfach gebührend erwähnt. So schrieb er in einem Bericht über ihre Reisen in Algerien (KOENIG 1895): „Wie auf allen meinen vorigen Reisen hat mich auch diesmal wieder meine Frau begleitet und mich wesentlich in meinen Forschungen unterstützt“, und dieser Tenor zieht sich wie ein roter Faden durch sein Werk. In 56 gemeinsamen Ehejahren erlebten beide mehrere historische Epochen: die Kaiserzeit, den Ersten Weltkrieg, die Weimarer Republik, das Dritte Reich und den Beginn des Zweiten Weltkrieges, und sie führten viele gemeinsame Forschungsreisen durch, von Spitzbergen im Norden bis in die Nil-Sümpfe des Südsudan. Bis an ihr Lebensende arbeiteten beide unermüdlich für den Erhalt ihres Lebenswerkes, des heutigen Zoologischen Forschungsmuseums Alexander Koenig.

In der Wiederaufbauphase nach dem Zweiten Weltkrieg bestimmten überwiegend Männer die weitere Entwicklung des Forschungsmuseums in Bonn. Die konservative Politik der Regierung ADENAUER und die personelle Kontinuität ehemaliger Parteigenossen in öffentlichen Einrichtungen (SCHÜRING 2006) trugen dazu bei, dass Frauen es schwer hatten, im Berufsleben und damit

auch in der Wissenschaft Fuß zu fassen (DONATH 2002). In der Darstellung der Gründungsgeschichte des Museums verblasst die Rolle von MARGARETHE KOENIG nach und nach bis zur Unkenntlichkeit. Das ist bis heute so; weder in dem historischen Standardwerk von GEBHARDT (1964) noch in einem aktuellen Wikipedia-Beitrag über ALEXANDER KOENIG (ANONYMUS 2011) wird seine Frau erwähnt. Grund genug, das Leben von MARGARETHE KOENIG und ihren Beitrag zur Entstehung des Museums Koenig hier einmal genauer zu betrachten.

### Familiärer Hintergrund

MARGARETHE KOENIG (geb. WESTPHAL) wurde am 3. September 1865 in Demmin in Vorpommern (heute: Mecklenburg-Vorpommern) geboren. Ihr Vater, der Kaufmann JOHANN FRIEDRICH ADOLPH WESTPHAL (1832–1875?), starb noch vor ihrer Volljährigkeit, so dass ihre Mutter MARIE WESTPHAL geb. MÜLLER (1838–1912) die Tochter und zwei Söhne, KARL (vor 1865 geb.) und FRANZ (1867–1927), mit Hilfe des Großvaters CHRISTIAN MÜLLER (1805–1895) großziehen musste. Dieser hatte in Demmin eine Eisengießerei und eine Fabrik für landwirtschaftliche Maschinen gegründet und diese später an seinen jüngsten Sohn ERNST (1852–?) übergeben, der als „Onkel ERNST“ für MARGARETHE eine wichtige Rolle in der Familie spielte. Weitere Kinder des Großvaters waren HERMANN (Oberzollrat in Kiel), FRANZ (Gymna-



**Abb. 1.** Marktplatz von Demmin mit der St. Bartholomaei-Kirche und dem Rathaus (Postkarte von 1919).

siallehrer und Altphilologe in Quedlinburg), sowie vier Töchter, deren Namen nicht überliefert sind. MARGARETHE wuchs in Demmin auf und besuchte dort u. a. die höhere Privat-Töchterschule von MARIE STEINMETZ, der Tochter eines evangelischen Pastors.

Demmin war zu dieser Zeit eine Kleinstadt mit etwa 8.000 Einwohnern und einigen gewerblichen Betrieben, Schulen, Handwerkern, Militärs, Landwirten und Großgrundbesitzern. Das Zentrum der Stadt wurde vom Rathaus und der evangelischen Kirche beherrscht (Abb. 1). Die medizinische Versorgung war schlecht; noch 1866, ein Jahr nach der Geburt MARGARETHES, starben in der Stadt 618 Menschen an der Cholera (KARGE 1990). Seit dem 1. Januar 1878 war Demmin vollständig an die Eisenbahnlinie Berlin-Stralsund angeschlossen (BLEY 2002) und damit leichter erreichbar, so auch zwei Jahre später für den Studenten ALEXANDER KOENIG.

### Namensvielfalt

In amtlichen Dokumenten und in der Literatur findet man MARGARETHES Vornamen in drei Schreibweisen. In zwei Auszügen aus dem Kirchenbuch des Evangelischen Pfarramtes Demmin von 1918 und 1939 (Landesarchiv NRW, Bestand NW 223, Nr. 167) wird jeweils bestätigt, dass sie am 17. Oktober 1865 in der St. Bartholomaei-Kirche auf den Namen MARGARETE HERMINE bzw. MARGARETHA HERMINE getauft wurde. In der Heiratsurkunde vom 16. Juli 1884 steht ihr Name dann als MARGARETHE HERMINE WESTPHAL. Ihre einzige gedruckte Schrift (M. KOENIG ca. 1891, *Reiseskizzen aus Tunis*) zeichnete sie als MARGARETE; danach führte sie konsequent bis zum Lebensende den Namen MARGARETHE KOENIG.

### Begegnung mit ALEXANDER KOENIG

Im Frühjahr 1881 begegnete die 16jährige MARGARETHE beim Spaziergang mit Freundinnen im Devener Holz, einem Wäldchen und beliebten Ausflugsziel bei Demmin, dem Studenten ALEXANDER KOENIG, Sohn des St. Petersburger Zuckerfabrikanten LEOPOLD KOENIG und seiner Frau KAROLINE (OESL & HUTTERER 1997). Für ihn war es Liebe auf den ersten Blick (KOENIG 1938: 337): *„Aus dem edel-geschnittenen, Energie verratenden Gesichte leuchteten zwei große, himmelblaue, ausdrucksvolle Augen, die eine unschuldige, aber fest umrissene Seele widerspiegelten. In diese Augen hineinzusehen war mein Höchstes, was mir beschieden werden konnte.“* ALEXANDER war von dem jungen Mädchen (Abb. 2) fasziniert und unternahm allerhand, um ihre Bekanntschaft zu machen. Auf täglichen Spaziergängen suchte er ihre Nähe, oder er schickte kleine Aufmerksamkeiten. Zu MARGARETHES Konfirmation am Palmsonntag 1881 schickte er ihr ein Glückwunschtelegramm aus Bonn.



Abb. 2. MARGARETHE WESTPHAL im Alter von 17 Jahren (aus KOENIG 1938).

ALEXANDER war eigentlich im Januar 1881 nach Demmin gekommen, um nach einer unglücklich verlaufenen Schulzeit (KOENIG o.J.) seine letzte Chance wahrzunehmen, das Abitur nachzuholen, denn er hatte ja bereits mit dem Studium in Greifswald begonnen. Um das gesteckte Ziel zu erreichen, hatte er sich vorgenommen, *„die Zähne aufeinanderzubeißen“* und sogar ein Gelübde abgelegt, die ganze Zeit in Demmin nicht zur Jagd zu gehen, und deshalb sein geliebtes Lefauchaux-Gewehr in Bonn zurückgelassen (KOENIG 1938). Nun verdrehte ihm ein junges Mädchen aus Demmin den Kopf und hielt ihn vom Lernen ab. Im Sommer machte er einen Antrittsbesuch bei der Mutter MARIE WESTPHAL, der offenbar zufriedenstellend verlief. *„Nach Beginn des Wintersemesters 1881/82 nahmen meine Beziehungen zu Margarethe Westphal festumrissenerer Linien an. Meine Besuche im Hause der Mutter mehrten sich. Ich mußte schließlich mein Gretchen alle Tage sehen und verbrachte wonnevolle Stunden mir ihr.“* (KOENIG 1938: 342). Auch der Großvater CHRISTIAN MÜLLER, ein in Demmin hoch angesehener Fabrikant, musste überzeugt werden. Er wohnte zusammen mit seiner Hausdame MARIE SCHLAAGE in der Anklamer Straße (heute Breitscheid-Straße) mit Blick auf das Luisentor. Er war sehr streng und versicherte sich des Ernstes und der Aufrichtigkeit von ALEXANDERS Empfindungen zu seiner Enkelin, da ihn sonst *„sein Fluch bis in sein Grab hinein verfolgen würde“* (KOENIG 1938: 342).

Wie den zum Teil erhaltenen Tagebüchern von ALEXANDER und MARGARETHE zu entnehmen ist, gab es schon Anfang 1882 in dem kleinen Ort allerhand Tratsch über den auswärtigen Studenten und das junge Mädchen. MARGARETHE ging daher offenbar mit Rücksicht auf das Gerede der Nachbarn, den strengen Großvater und die Mutter immer wieder auf Distanz, was ALEXANDER mehrfach zur Verzweiflung trieb. Am 2. Januar 1882 schrieb er in sein Tagebuch: *„Frau Schlaage sagt mir, daß Gretchen mich bitten läßt, nicht so oft zu ihr hinzukommen – es wür-*

de in der Stadt einmal wieder zu schreckliches Zeug geklatscht. Alle paßten auf, wenn ich dorthin ginge.“ Und am 3. Januar: „Mit den Gedanken an Gretchen ging ich gestern zu Bett, mit den Gedanken an Gretchen stehe ich wieder auf.“ MARGARETHE wollte natürlich auch Gewissheit über seine Empfindungen haben. Zugleich hatte sie einen trotzköpfigen Charakterzug, den sie Jahre lang versuchte abzulegen. Für ALEXANDER stand von Anfang an fest, dass er diese junge Frau heiraten wollte. Sein fehlender Schulabschluss stand dem allerdings im Wege. Er nahm deshalb noch einmal alle Kräfte zusammen, holte den Lernstoff für die Prüfungsfächer nach und hatte am 18. März 1882 endlich das Abiturzeugnis in der Tasche. Seine Freude war unbeschreiblich, und er notierte: „*Meinem Gretchen aber drückte ich in voller Glückseligkeit einen besiegelnden Kuß auf ihre Lippen.*“ (KOENIG 1938: 340).

Beide verlobten sich heimlich in Demmin. ALEXANDER fuhr bald darauf nach Bonn, um seinen Eltern die Nachricht von seinem Verlöbnis zu überbringen, nicht ganz ohne



**Abb. 3.** Das junge Brautpaar im Herbst 1883 in Bonn, aufgenommen von JOHANNES SCHAFGANS (Archiv Museum Koenig).

Furcht vor dem skeptischen Urteil seines Vaters. Aber seine Mutter nahm die Nachricht voller Freude auf, und auch der Vater stimmte, nach schnell eingeholter Auskunft über die Familie WESTPHAL, der Wahl seines Sohnes zu. Die offizielle Bekanntgabe der Verlobung war für den 20. Januar geplant, doch konnten die Eltern LEOPOLD und KAROLINE KOENIG, die sich bereits wieder auf den KOENIGSchen Gütern in der Ukraine aufhielten, nicht so schnell anreisen. Die Verlobung wurde dann vier Wochen später, am 20. Februar 1883, in Berlin im Hotel Royal während eines Familientreffens bekanntgegeben. In Bonn ließen sie sich im Studio von JOHANNES SCHAFGANS fotografieren (Abb. 3).

### Hochzeit und erste Ehejahre

Nach zweijähriger Verlobungszeit in Demmin und Bonn heirateten beide standesamtlich am 16. Juli 1884 in Demmin; die Trauung fand am 18. Juli 1884 in der Dorotheenstädtischen Kirche in Berlin statt, gefolgt von einer prächtigen Feier im Kreise der Familie, die KOENIG (1938) im Detail geschildert hat. Schon am folgenden Tag reiste das Brautpaar nach Hamburg und dann in die Flitterwochen auf die Insel Sylt. Zum ersten Mal reisten beide allein, und MARGARETHE (Tagebuch 1884) notierte: „*Trotzdem es mir aber ein sehr großer Schmerz war, meine teure Mama, mit der ich so innig zusammengelebt hatte, ganz allein zurücklassen zu müssen, folgte ich doch gern und freudig meinem lieben, guten Alexander. Wie sehr hatten wir Beide doch den Tag herbeigesehnt, der uns für immer vereinigen sollte, und wie unendlich glücklich waren wir jetzt miteinander! Ach möchten wir uns doch stets so glücklich und zufrieden fühlen können! Was gibt es wohl Schöneres als so in und miteinander zu leben?*“ In Westerland fanden sie eine schöne Wohnung bei Frau Kapitän MARTENSEN. Während der fünf Wochen auf Sylt verbrachten sie viel Zeit am Strand, unternahmen Dinge mit anderen Gästen, und gelegentlich ging ALEXANDER auf die Jagd.



**Abb. 4.** ALEXANDER und MARGARETHE KOENIG um 1890 vor der Villa LEOPOLD KOENIG in Bonn; rechts neben MARGARETHE STEHEND LEOPOLD KOENIG, sitzend (in schwarz) KAROLINE KOENIG und weitere Verwandtschaft aus St. Petersburg (Bildarchiv Museum Koenig).

Nach diesen glücklichen Wochen begann für MARGARETHE eine Zeit, in der sie ihren Ehemann auf seinen ständigen Reisen in Universitäten, Biologische Institute oder Sammelgebiete begleitete, denn ALEXANDER war auf der Suche nach der weiteren beruflichen Orientierung. Gleichzeitig forderten beide Familien ihren Tribut; Reisen nach Bonn, Böckel, Demmin, Cannes und Neapel dienten dem Kontakt zur Mutter, zu den Schwiegereltern, und zu den anderen Verwandten ALEXANDERS. In Bonn hatte LEOPOLD KOENIG dem Paar ein Haus und Grundstück gegenüber seiner Villa an der Koblenzerstraße überlassen, das zu einer prächtigen Villa und großzügigem Park mit Volieren umgebaut wurde (HUTTERER 2000). Hier bot sich MARGARETHE ein reiches Betätigungsfeld, und hierhin kehrten sie immer von ihren Reisen zurück. Zugleich boten ihr Familientreffen mit der Petersburger Verwandtschaft in Bonn (Abb. 4) oder Cannes Gelegenheit, die Vorstellungen

und Gepflogenheiten der reichen Verwandten kennen zu lernen. Gemeinsame Ferien in Cannes liefen nicht immer ohne Reibungsverluste ab. Vor allem ALEXANDER fühlte sich mehr und mehr von seinen Eltern gegängelt, zumal sich seine Mutter KAROLINE im fortgeschrittenen Alter in religiösen Eifer hineinsteigerte und Vater LEOPOLD seine Jagdleidenschaft kritisierte. MARGARETHE war hin und her gerissen zwischen ihren eigenen Ansichten, dem Verhalten ihres Ehegatten, und den Erwartungen der Verwandtschaft. Im Februar 1885 kam es deshalb zum Eklat, weil ALEXANDER sich weigerte in die Kirche zu gehen und stattdessen einen Spaziergang machte und nach Vögeln Ausschau hielt. Die Schwiegermutter machte MARGARETHE deswegen heftige Vorwürfe; diese schrieb anschließend in ihr Tagebuch: „*Ich halte es gleich Alexander für einen schönen und auch Gott wohlgefälligen Gottesdienst den man im Herzen hat, wenn man die herrliche*



**Abb. 5.** MARGARETHE KOENIG 1885. Ausschnitt aus einem Gemälde von L. STREITENFELD, Capri. Ölfarben auf Leinwand, 68 x 51 cm. (Foto: R. HUTTERER, Original im Museum Koenig).

*Natur ansieht und in derselben die große Liebe und Güte Gottes erkennt und ihn Schritt auf Schritt dafür im Herzen lobt und preist.“*

Es verwundert nicht, dass ALEXANDER und MARGARETHE sich bald wieder auf Reisen begaben, und zwar diesmal auf die Insel Capri, wo sie sechs Monate blieben. Hier führte ALEXANDER ornithologische Studien durch und MARGARETHE konnte dabei in Ruhe seine Arbeiten begleiten und Land und Leute kennen lernen. Am Ende dieser Reise war sie deutlich erwachsener geworden: „Der Aufenthalt auf Capri scheint für mich in jeder Beziehung gut gewesen zu sein, durch das innige Zusammenleben dort mit meinem lieben Manne in der schönen Natur habe ich mich noch viel enger an ihn geschlossen, bin mit Leib und Seele bei seiner Wissenschaft und verstehe ihn so ganz vollkommen, was früher doch wohl nicht in diesem Maße der Fall war. Ich fühle mich jetzt allen Menschen gegenüber so ganz ohne Verlegenheit, welches Gefühl mir immer so drückend war und mich oft ganz verstimmte. Ich spreche frei von der Leber weg, unterhalte mich gern, habe großen Gefallen an wissenschaftlichen Gesprächen, die ich mit großem Interesse verfolge, kurz, ich komme mir selbst jetzt so

*ganz anders vor, aber ich fühle mich jetzt auch unendlich viel glücklicher, besonders, wenn ich das volle, tiefe Glück aus meines Alexanders Augen strahlen sehe, das jüngste Eheglück ist nicht süßer als dieses Glück, welches wir miteinander und ineinander finden. Hoffentlich ist mein früher wirklich gar zu häufig auftretender Trotz nun aber ganz gebrochen, daß unser Glück nicht mehr hierdurch getrübt wird“; und weiter, „Heute Abend unterhielten wir uns mit Herr Mortier Heimann sehr interessant, ob man wohl noch einmal etwas erfinden würde, um von der Erde zum Mond zu gelangen, und ob alle sich dazwischen stellenden Schwierigkeiten überhaupt zu überwinden seien.“ (Tagebuch, Juli 1885). Aus diesen Zeilen spricht jetzt eine junge, selbstbewusste Frau, die ihren Weg gefunden hat.*

Auf Capri spielte ALEXANDER gelegentlich Schach mit dem Künstler L. STREITENFELD, einem guten Portraitmaler. ALEXANDER und MARGARETHE überlegten, ob sie sich malen lassen sollten (Abb. 5): „Wir sprachen heute noch vielfach darüber, ob wir uns wirklich malen lassen wollen. Alexander meint, es sähe prahlerisch aus und paßte sich nicht für so junge Leute, ihre eigenen Portraits großthuerisch im Salon aufhängen zu wollen. Hierin muß ich eigentlich Alexander beipflichten und doch wäre es schade, wollten wir diese vortreffliche Gelegenheit nicht wahrnehmen, die sich uns hier bietet. Ein paar Gemälde zu besitzen aus unserer schönsten Jugendzeit wird uns besonders für später von großer Freude sein, und sollten uns vom lieben Gott Kinder beschieden sein, welch' einen Wert würden erst für diese die Gemälde ihrer Eltern haben. Ich möchte wirklich, wir ließen uns malen. Alexander will mich freilich durchaus gemalt haben, um mich dann in seiner Stube über den Schreibtisch zu hängen und sagt, von ihm brauchte ich auch nur ein ganz kleines Bildchen als Jäger.“ (Tagebuch 1885). Der Kinderwunsch war vorhanden und es war deshalb besonders schmerzlich, dass MARGARETHES erstes Kind die Geburt am 21. Juli 1886 nicht über-

lebte. Weitere Kinder stellten sich nicht ein, und deshalb nahmen beide möglicherweise später Patenschaften für einige Kinder an, so wie für den siebenjährigen ROBERT, dessen Vater ROBERT FENDLER (1881–1918), KOENIGS bester Präparator, jung verstarb. Der kleine ROBERT wuchs im Museum Koenig in Bonn auf, erlernte dort den Beruf des Präparators und wurde 1939 von KOENIG angestellt.

### Forschungsreisen

In den ihrer Hochzeit folgenden 28 Jahren waren MARGARETHE und ALEXANDER KOENIG mit kleinen Unterbrechungen ständig auf Reisen. Nach dem Aufenthalt auf Capri folgten Korsika (1896), Madeira und Kanarische Inseln (1888/89), Tunesien (1885/86, 1887, 1891), Algerien (1892, 1893), Ägypten (1896/97, 1898, 1899), Sinai (1898), Sudan (1903, 1910, 1913) sowie Norwegen und Spitzbergen (1905). Insgesamt waren sie mehr als 2 Jahre im Ausland unterwegs, davon die meiste Zeit in Nordafrika. Die Reisen waren zum Teil strapaziös und nicht ungefährlich. In der algerischen Wüste legten sie mehr als 1100 km auf Reiteseln, Kamelen und zu Fuß zurück (KOENIG 1896). Dabei wurden Vögel, Säugetiere, Reptilien, Insekten und Pflanzen gesammelt und präpariert, Fotos angefertigt und Tagebücher geschrieben. In Ägypten erkrankte MARGARETHE an der Malaria und musste sich in Kairo auskurieren. Die einzelnen Reisen können hier nicht besprochen werden. Beschreibungen finden sich bei A. KOENIG (1888, 1892, 1896, 1911, 1938), M. KOENIG (1892), NIETHAMMER (1964), EISENTRAUT (1973), RHEINWALD & VAN DEN ELZEN (1984) und WAGNER (2008). Hier soll nur auf die Rolle von MARGARETHE bei diesen Reisen eingegangen werden.

Auf den ersten Reisen nach Capri, Korsika und Teneriffa machte MARGARETHE sich offenbar erst einmal mit den fremden Kulturen und Ländern bekannt und lernte ALEXANDERS Arbeitsweise kennen. Auch an den Umgang mit anderen Ornithologen, die sie auf den



**Abb. 6.** Die 26jährige MARGARETHE KOENIG auf ornithologischer Expedition in Tunis 1891 (Bildarchiv Museum Koenig).

Reisen trafen, musste sie sich erst gewöhnen; manche kritische Charakterisierung bekannter Ornithologen ist ihren Tagebüchern zu entnehmen. Wo immer möglich, nahm sie vor Ort Sprachunterricht in Französisch, Englisch und Spanisch und informierte sich über die lokale Kultur, Geografie und Pflanzenwelt. Auch in der Logistik der Reisen erwarb sie Erfahrungen, die sie in den folgenden Reisen nach Tunesien (Abb. 6,7) und Algerien (Abb. 8) schon zu nutzen wusste. Auch im Gebrauch der Doppelflinte hatte sie sich offenbar geübt. Die Suche nach Quartieren, der Umgang mit Personal, die Aufsicht über die Köche, all diese organisatorischen Dinge übernahm sie mehr und mehr,



**Abb. 7.** Reisen und Forschen in Tunesien 1891. Oben MARGARETHE und ALEXANDER mit ihrer Kamelkarawane, unten das Haus an einer Weggabelung bei Monastir, das ihnen drei Monate lang als Standquartier diente (Fotos: M. KOENIG, Bildarchiv Museum Koenig).

auch bei den aufwendigen und langen Nilreisen. Dazu führte sie detaillierte Tagebücher, dokumentierte die Reisen in Fotografien und sammelte Pflanzen und Insekten. Die Aufzucht und Versorgung von Vögeln lag ihr offenbar am Herzen. ALEXANDER bewunderte ihre Gabe, mit nestjungen Vögeln umzugehen und sie erfolgreich aufzuziehen. Als Beispiel sei ein Kommentar von der Sudan-Reise 1910 wiedergegeben (KOENIG 1911: 492). Am 31. März 1910 wurden bei Abu Doleb halbwüchsige Vögel aus Nestern entnommen; sie sollten aufgezogen und lebend nach Bonn mitgenommen werden: „Diese Aufzucht ist meiner Frau glänzend gelungen, so unwahrscheinlich und aussichtslos ich ihr Bemühen auch von vornherein hielt. Was aber sorgsame, hingebende Pflege vermag, das habe ich an dem Resultate erfahren, das meiner Frau das Zeugnis großer Liebe und

wirklichen Verständnisses für diese Materie gibt. Während unserer männlichen Pflege die jungen Raben sehr bald erlagen, entwickelten sich die beiden zarten Dunenjung von *Bubo cinerascens*, welche bei Gemésa dem Horste entnommen wurden, zusehends und ebenso gut gediehen bei der sorgsamsten Wartung auch die niedlichen Rothalsfalken. Die Krone ihres Könnens setzte sich aber meine Frau bei der Aufzucht eines Falken selber auf, den ich ihr in der Hand brachte, als er in meiner Kabine aus dem bereits angebohrten Ei anlässlich der enormen Hitze, welche daselbst herrschte, nach zwei Tagen, hell piepsend, ausgekommen war. Dieses Nesthäkchen wurde der größte und stärkste unter seinen Geschwistern und zeichnete sich durch Mut und Kühnheit, aber auch durch einen ganz vorzüglichen Stoffwechsel aus.“





**Abb. 8.** Die von G. MÜTZEL gemalte Tafel der Lerche, die ALEXANDER KOENIG nach seiner Frau MARGARETHE benannte (aus KOENIG 1885).



**Abb. 9.** Auf Forschungsreise in Algerien, 1893. In der Mitte MARGARETHE und ALEXANDER KOENIG, daneben rechts mit Hut ihr Bruder FRANZ WESTPHAL (Foto: M. KOENIG, Bildarchiv Museum Koenig).

Auf der Forschungsreise nach Algerien 1893 wurden sie von MARGARETHES jüngerem Bruder FRANZ begleitet (KOENIG 1895; Abb. 9). MARGARETHE scheint zu ihm eine besondere Beziehung gehabt zu haben. FRANZ WESTPHAL war als Jugendlicher oft krank und machte seiner Mutter und seiner Schwester Sorgen. Er übernahm später ein Gut in Sbylutton (Amtsbezirk Kandien, Ostpreußen); auch reiste er nach Brasilien und hielt seine Beobachtungen über deutsche Kolonisten in einem Buch fest (WESTPHAL 1924).

MARGARETHES Onkel FRANZ MÜLLER drückte in einer Festgabe zu ihrem 25. Hochzeitstag am 18. Juli 1909 ihre Verdienste um die Wissenschaft in einem langen Gedicht aus, welches hier auszugsweise wiedergegeben sei: „Wenn Gretchen nicht Gehülfin war auf rauem Pfad, / Mitforscherin und Mitbelauscherin des Reichs / Der Vögelein und ihrer Art und Frohnatur, / Wärst, Alexander, Du, was heut Du bist? Wo wär', / Um nur mit **einem** Beispiel aufzuwarten hier, / „Alemon Margaritae nova species?“ Ihr Onkel spielte auf eine Wüstenlerche an, die ALEXANDER 1887 in Tunesien sammelte und nach seiner Frau MARGARETHE benannte (KOENIG 1888). Heute wird diese in Ost-Algerien, Tunesien, Libyen und Ägypten vorkommende Lerche als Unterart der Dupontlerche, *Chersophilus duponti margaritae* (KOENIG, 1888), aufgefasst (VAN DEN ELZEN 2010).

### Tagebücher, Fotografie und Botanik

MARGARETHE führte ab 1884 gewissenhaft Tagebücher, vor allem während der gemeinsamen Reisen. Diese Aufzeichnungen waren später für ALEXANDER eine unverzichtbare Quelle für die Abfassung seiner wissenschaftlichen Berichte und Vorträge. MARGARETHE hatte dabei einen sehr persönlichen Stil, der scharfzüngige Urteile über Personen, mit denen sie zusammentrafen, einschloss. Aber auch ALEXANDER wurde nicht verschont, und wiederholt beklagte sie sich im Tagebuch über seine unstillbare Jagdleiden-

schaft, hinter der meist alles andere zurückstehen musste.

Eine zweite Leidenschaft MARGARETHES scheint die Fotografie gewesen zu sein. Seit 1891 begleitete sie die gemeinsamen Reisen mit der Kamera. Sie verwendete dabei eine Rollfilmkamera für das Mittelformat sowie eine größere Plattenkamera für Glasnegative. Viele der heute noch erhaltenen Fotografien von den Reisen, aber auch von den Gebäuden und Parks in Bonn und Blücherhof (HUTTERER 1998, 2000) stammen von ihr. Meist wurde ihr Name als Fotografin nicht genannt, nur in KOENIGS (1896) Buch „*Reisen und Forschungen in Algerien*“, zu dem sie 24 hervorragende Fototafeln beisteuerte, wird ihre Urheberschaft mit „*M. Koenig phot.*“ offengelegt. Diese Fotos von Landschaften, Menschen und Gebäuden in Algerien, von der Bonner Kunst und Lichtdruck-Anstalt RUDOLPH SCHADE hervorragend auf Tafeln gedruckt, geben Zeugnis von MARGARETHES großem Talent als Fotografin.

Mehrfach erwähnt ALEXANDER KOENIG in seinen Reiseberichten, dass seine Frau botanisierte und Pflanzen presste. Dieses Interesse teilte sie mit OTTO LE ROI (1878–1916, vgl. SEEMANN 2009), dem Assistenten KOENIGS, der ebenfalls Herbarien anlegte. Von MARGARETHES Herbarien ist leider nichts erhalten, doch ist belegt, dass sie gepresste Pflanzenbelege aus dem Sudan GEORG SCHWEINFURTH (1836–1925), dem berühmten Afrikaforscher und Freund der KOENIGS, zur Bestimmung gab. Seine Pflanzenbestimmungen verwendete sie in ihrem (ungedruckten) Reisebericht über die Nilreisen.

### Grundsteinlegung des Museums

ALEXANDER KOENIG legte den Tag der Grundsteinlegung für sein Zoologisches Forschungsinstitut auf den 3. September 1912, den 48. Geburtstag seiner Frau, fest. Die Gründungsurkunde wurde von ALEXANDER und MARGARETHE KOENIG und dem Architekt-



**Abb. 10.** Portrait von MARGARETHE um 1910 (Bildarchiv Museum Koenig) und ihr idealisiertes Ebenbild als Sandsteinskulptur über dem Haupteingang des Museumsgebäudes (Foto: R. HUTTERER).

ten GUSTAV HOLLAND, einem Schulfreund KOENIGS, unterzeichnet. Der Text der Urkunde lautet: „*STUDIIS ZOOLOGICIS SACRUM. Unter der segensreichen Regierung Sr. Majestät des Deutschen Kaisers und Königs von Preußen Wilhelm II. wurde der Grundstein zu diesem Gebäude „Museum Alexander Koenig“ am 3. September 1912, dem 48. Geburtstage der Ehefrau des Erbauers gelegt. Moege dieses Museum, welches der Erbauer und Gründer zum Zwecke der biologischen Naturforschung aus seinen eigenen Mitteln errichtet, allzeit ein Exempel ernsten Strebens für Lehrer und Schüler sein: die schaffenden Naturkräfte voller Freude zu betrachten, ihre Weisheit zu bewundern und in ihre Geheimnisse einzudringen zur Ehre Gottes, zur Zierde des deutschen Vaterlandes, sowie zur geistigen und sittlichen Förderung der gesamten Menschheit.*“ (Kopie im Museum Koenig). Mit dem Neubau eines Forschungsinstitutes setzten sich beide ein bleibendes Denkmal, dessen endgültige

Verwirklichung noch weitere 22 Jahre dauern sollte. Sowohl MARGARETHE als auch ALEXANDER KOENIG sind als Sandsteinfiguren über dem Haupteingang des Museums verewigt (Abb. 10). Diese Figuren schuf der Bildhauer KARL MENSER (HUTTERER 2008b).

### Lazarett im Museum

Nach Ausbruch des Ersten Weltkrieges wurde der fertige Rohbau des Museums im Sommer 1914 beschlagnahmt und als Truppenunterkunft und Lazarett verwendet. Die Sammlungen des Museums wurden zuvor in den Kellern eingemauert. Von 1914 bis 1918 befand sich im Nordflügel des Museums ein Lazarett für verwundete Soldaten, das hauptsächlich von MARGARETHE KOENIG und ihrem Personal (Abb. 11) betrieben wurde. Für ihr Engagement verlieh ihr der Preußische König die „Rote Kreuzmedaille dritter Klasse“ (HUTTERER & OESL 1998, HUTTERER 2008a).



**Abb. 11.** MARGARETHE KOENIG mit Helferinnen und verwundeten Soldaten um 1914 vor dem Museumsgebäude, das von 1914 bis 1918 als Lazarett diente (Bildarchiv Museum Koenig).

Nach dem verlorenen Krieg zogen verschiedene Besatzungstruppen in das Gebäude ein, und auch in der Privatvilla der KOENIG wurden französische Offiziere einquartiert. Bis zu Tausend Soldaten sollen auf dem Museumsgelände gewohnt haben; dafür wurde extra eine Truppenlatrine im Museums-garten gebaut. Zum Betreten der Kellerräume, in denen die Sammlungen lagerten, musste MARGARETHE einen Passierschein der französischen Besatzungsmacht vorweisen. Da sie sich auch sonst um den Zustand des Gebäudes kümmerte und dabei offenbar kein Blatt vor den Mund nahm, sollte sie vor ein Kriegsgericht gestellt werden, was nur durch eine Intervention des damaligen Bonner Bürgermeisters FRITZ BOTTLER (1870–1922) verhindert wurde (KOENIG 1934).

### Haushaltsführung in Bonn und Blücherhof

Zu den Aufgaben MARGARETHES gehörte auch die Bewirtschaftung der Besitzungen in Bonn und Blücherhof sowie die Betreuung der zahlreichen Gäste. In Bonn war es die eigene Villa mit Museumsanbauten sowie ein Park, Gärten, Tiergehege und Gewächshäuser (HUTTERER 2000). 1904 erwarb KOENIG das Rittergut Blücherhof in Mecklenburg, das er nach und nach zu einem Mustergut ausbaute. In Blücherhof empfingen die KOENIGS Freunde, Familienangehörige und Gäste aus aller Welt. MARGARETHES Fotos und die Einträge der Besucher in den Gästebüchern von Blücherhof sind heute die wichtigsten Zeugnisse über das Leben auf dem Gut von 1904 bis 1940 (HUTTERER 1998).

## Literarisches Werk

MARGARETHE KOENIG lebte in einer von Männern dominierten Welt. Das galt auch für den Wissenschaftsbetrieb der Zeit. Ihre vermutliche einzige Veröffentlichung („*Reise-skizzen aus Tunis*“) ließ ALEXANDER KOENIG bei dem Verlag Lippert & Co. in Naumburg drucken. Die Druckunterlagen für ihr umfangreiches Buch über die gemeinsamen Reisen in Ägypten und Sudan, das auf ihren detaillierten Tagebuchaufzeichnungen und eigenen fotografischen Aufnahmen basierte und schon mehrfach angekündigt worden war, gingen 1943 in der Druckerei G. Kunze in Bernburg (Sachsen-Anhalt) verloren, und das bereits bezahlte und in der Druckerei eingelagerte Hochglanzpapier wurde 1945 beschlagnahmt. Ein Teil der Fahnenkorrekturen, die im Museum Koenig erhalten blieben, benutzte der Ornithologe GÜNTER NIETHAMMER (1964) später als Quelle für sein Buch „*Alexander Koenigs Reisen am Nil*“, in das auch die bereits für MARGARETHES Buch gedruckten Vogeltafeln eingebunden wurden. Diese Druckfahnen waren seitdem verschollen und wurden erst vor wenigen Jahren vom Verfasser im Nachlass von G. NIETHAMMER aufgefunden. Das eigentliche Werk von MARGARETHE KOENIG, das den ersten Band von KOENIGS „*Vögel am Nil*“ bilden sollte (KOENIG 1938), bleibt daher noch zu entdecken und zu rekonstruieren.

Einer Fußnote von ALEXANDER KOENIG (1892) ist zu entnehmen, dass MARGARETHE auch Auszüge aus ihren Tagebuchaufzeichnungen für die illustrierte „*Über Land und Meer*“ zusammengestellt hatte. Bisher ist es aber noch nicht gelungen, eventuell weitere Publikationen von MARGARETHE KOENIG in dieser heute schwer zugänglichen Zeitschrift, die im 19. Jahrhundert eines der wichtigsten illustrierten Unterhaltungsblätter war (ROTH 1996), aufzufinden.

## Gemeinsames Ehrengrab

MARGARETHE KOENIG starb am 14. Mai 1943 in ihrer Wohnung in Bonn. Sie wurde neben ihrem 1940 verstorbenen Mann ALEXANDER auf dem Südfriedhof in Bonn begraben. Trotz der schwierigen Zeitumstände und der Anfeindungen, denen das Museum ausgesetzt war (vgl. HUTTERER & OESL 1998), war die Anteilnahme in der Bevölkerung an ihrem Tod groß; über 100 Kondolenzschreiben gingen ein, auch von der Stadt Bonn, der Universität Bonn, und der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft. In Bonner und Kölner Tageszeitungen erschienen anerkennende Nachrufe (ANONYMUS 1943). Der Text eines kurzen Nachrufes aus einer Bonner Zeitung sei hier zitiert: „*Frau Margarethe Koenig geb. Westphal, die Gattin des bekannten Gründers des Zoologischen Reichsmuseums Alexander Koenig in Bonn, starb jetzt 78jährig. Sie war eine geistreiche und tatkräftige Frau, die seit ihrer Vermählung im Jahre 1884 das rastlose Forscherleben ihres Gatten teilte, bis er ihr vor drei Jahren im Tod vorausging. Sie hat zahlreiche Reisen nach Afrika und Spitzbergen mitgemacht und unter anderem bei der ersten Durchquerung der Bajudasteppe in*



**Abb. 12.** Die Grabstätte von MARGARETHE und ALEXANDER KOENIG auf dem Bonner Südfriedhof (Foto: R. HUTTERER).

der östlichen Sahara eine ungewöhnliche Leistung vollbracht. Ihre Aufzeichnungen und eigenen wissenschaftlichen Arbeiten z.B. in der Erforschung der Fauna der Sinaihalbinsel sind dem Lebenswerk des Gelehrten eingefügt, ebenso ihre Tagebuchnotizen, die als Schilderungen in seinem zweibändigen großen Werk über die „Vögel am Nil“ erschienen. Bis in die letzte Lebenszeit hat Frau Margarethe Koenig diese wissenschaftlichen Arbeiten durchgeführt und zum Abschluß gebracht.“ Auch hier wieder ein Hinweis auf ihr Buch, das sich 1943 im Druck befand, dann aber durch Kriegseinwirkung verloren ging.

Über die Gestaltung der Grabstätte hatten sich beide schon zu Lebzeiten verständigt und die renommierte Firma F. HOFMEISTER in Frankfurt mit der Ausführung einer gemeinsamen Grabstätte beauftragt. Da ALEXANDER Ehrenbürger der Stadt Bonn gewesen war, übernahm die Stadt die Pflege des Grabes auf dem Südfriedhof (Abb. 12).

### Schlussbemerkung

MARGARETHE WESTPHAL wuchs behütet in der kleinbürgerlichen Gesellschaft Demmin auf und traf als junges Mädchen auf den bereits welterfahrenen ALEXANDER KOENIG, Sohn eines Multimillionärs. Den Eintritt in die Welt der Reichen und Gelehrten fiel ihr offenbar nicht leicht, Abenteuer und strapaziöse Forschungsreisen meisterte sie dagegen mit bewundernswertem Elan. Auf den meisten Forschungsreisen ALEXANDER KOENIGS war sie ihm eine unersetzliche Begleiterin und Mitarbeiterin. Spätestens seit 1912 verfolgte sie gemeinsam mit ihrem Mann das Ziel, ein Zoologisches Forschungsmuseum in Bonn zu errichten, das über eine Stiftung abgesichert werden sollte. Dieses Ziel verfolgten beide hartnäckig gegen viele Widerstände und über zwei Weltkriege hinweg. MARGARETHES Anteil an diesem Werk sollte daher anerkannt werden und dauerhaft in Erinnerung bleiben.

### Danksagung

Ich danke herzlich den ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die halfen, die Tagebücher ALEXANDER und MARGARETHE KOENIGS zu entschlüsseln und zu übertragen, namentlich HELLA VON ISSENDORFF (Warstade), CHRISTINE THROLL (Bonn-Holzlar) und REINHARD PFOTENHAUER (Bonn). Frau Dr. ALEXANDRA-K. STANISLAW-KEMENAH (Dresden) stellte ihr Wissen über ihre Urgroßtante MARGARETHE zur Verfügung. Dem Landesarchiv NRW (Düsseldorf) bin ich für den Zugang zu Archivalien dankbar. Dr. GUSTAV PETERS (Bonn) verdanke ich wertvolle Hinweise; er, Dr. INGE BISCHOFF und KARIN ULMEN (Bonn) unterzogen das Manuskript einer kritischen Durchsicht.

### Summary

A review is given of the lifetime achievement of MARGARETHE KOENIG, née WESTPHAL (1865–1943), the wife of ALEXANDER KOENIG (1858–1940), ornithologist and founder of Zoologisches Forschungsmuseum Alexander Koenig in Bonn. She was born in Demmin, a small town in a county called Vorpommern at that time. She lost her father early in her childhood and grew up with her mother, two brothers, and her grandfather. In 1881 at the age of 16 she met ALEXANDER KOENIG, a student who came to Demmin in order to complete his A levels at the local boys' secondary school. A year later they got engaged, and in 1884 they married. MARGARETHE was introduced into the family of the rich sugar king LEOPOLD KOENIG, ALEXANDER'S father, and the corresponding social class, and also into the scientific community of her husband. After some months of field work with ALEXANDER on the islands of Capri and Corsica she had adjusted to her new way of life and soon became an irreplaceable companion on most of his expeditions for the next 28 years. From 1888 to 1913 both conducted long biological surveys on Madeira and the Canary Islands, in Tunisia, Algeria, Egypt, Sudan, Sinai, as well as Norway and Spitsbergen. MARGARETHE was responsible for logistics, for writing diaries and field notes, photographic documentation, collecting plants, and so forth. Her notes and photographs formed an important part of the subsequent scientific publications of ALEXANDER KOENIG. In 1912 both laid the foundation stone for a new large zoological research institute and museum in Bonn, the completion of which absorbed much of their energy until their end. MARGARETHE was a strong woman who contributed much to the success of ALEXANDER KOENIG'S research and writings as well as to the successful foundation of a

new research museum in Bonn. Her lifetime achievement, though almost forgotten, merit respect and recognition.

## Literatur

- ANONYMUS (1943): Frau ALEXANDER KOENIG gestorben. Kölner Stadtanzeiger, 18.5.1943.
- ANONYMUS (2011): ALEXANDER KOENIG. [http://de.wikipedia.org/wiki/Alexander\\_Koenig](http://de.wikipedia.org/wiki/Alexander_Koenig). Zugriff am 07.10.2011.
- BLEY, P. (2002): Berliner Nordbahn – 125 Jahre Eisenbahn Berlin–Neustrelitz–Stralsund. Neddermeyer, Berlin.
- DONATH, S. (2002): Von der Trümmerfrau zum Heimchen am Herd. Zur Rekonstruktion der Weiblichkeit nach dem Zweiten Weltkrieg. Kritische Ausgabe plus **8**: 20–22.
- EISENTRAU, M. (1973): Alexander Koenig und sein Werk. Biographie eines Bonner Ehrenbürgers. Zoologisches Forschungsinstitut und Museum Alexander Koenig, Bonn. 57 S.
- ELZEN, R. VAN DEN (2010): Type specimens in the bird collection of the Zoologisches Forschungsmuseum Alexander Koenig, Bonn. *Bonn zool. Bull.* **59**: 29–77.
- GEBHARDT, L. (1964): Die Ornithologen Mitteleuropas, ein Nachschlagewerk. Brühlscher Verlag, Gießen. 404 S.
- HUTTERER, R. (1998): Blücherhof in Mecklenburg: Mustergut, Sommersitz und Gästehaus ALEXANDER KOENIGS von 1904–1940. *Tier und Museum* **6**: 3–18.
- HUTTERER, R. (2000): Alexander Koenigs erste Museumsgründung in Bonn vor 100 Jahren. *Tier und Museum* **7**: 1–10.
- HUTTERER, R. (2008a): Auf Zucker gebaut – ALEXANDER KOENIG und sein Museum in Bonn. *Koenigiana* **2(1)**: 3–8.
- HUTTERER, R. (2008b): ALEXANDER KOENIG im Bild. *Koenigiana* **2(1)**: 23–34.
- HUTTERER, R. & OESL, B. (1998): Das Museum Koenig im Spannungsfeld der Politik. *Das Museum Koenig* **1**: 3–31.
- KARGE, R., Hrsg. (1990): Demmin 1140–1990. Ausgewählte Kapitel der Stadt Demmin, herausgegeben anlässlich der 850-Jahrfeier 1990. Demmin, 36 pp.
- KOENIG, A. (1888): Avifauna von Tunis. *J. Orn.* **36**: 121–298.
- KOENIG, A. (1892/93): Zweiter Beitrag zur Avifauna von Tunis. *J. Orn.* **40**: 266–312, 329–416; *J. Orn.* **41**: 13–105.
- KOENIG, A. (1895/96): Beiträge zur Ornithologie Algeriens. *J. Orn.* **43**: 113–238, 257–321, 361–457; *J. Orn.* **44**: 1012–215.
- KOENIG, A. (1896): Reisen und Forschungen in Algerien. **I**: 1–168, **II**: 1–426, 24 Fototafeln, 16 Farbtafeln, 1 Karte. Dornblüth Nachf. G. Kunze, Bernburg.
- KOENIG, A. (1911): Die Ergebnisse meiner Reise nach dem Sudan im Frühjahr 1910. Bericht über den V. Internationalen Ornithologen-Kongress in Berlin 1910, pp. 469–545, 6 Tafeln.
- KOENIG, A. (1931/32): Katalog der Nidooologischen Sammlung im Museum Alexander Koenig. Dornblüth Nachf. G. Kunze, Bernburg. 4 Bd., 1122 S., 18 Farbtafeln.
- KOENIG, A. (1934): Festrede, gehalten anlässlich der Eröffnungsfeier des Zoologischen Forschungsinstituts und Museums Alexander Koenig, Reichsinstitut Bonn. Dornblüth Nachf. G. Kunze, Bernburg. 20 S.
- KOENIG, A. (o.J.): Erinnerungen eines alten Burgsteinfurter Schülers aus seiner sechsjährigen Gymnasialzeit. Dornblüth Nachf. G. Kunze, Bernburg. 152 S.
- KOENIG, A. (1938): Autobiographie. Dornblüth Nachf. G. Kunze, Bernburg.
- KOENIG, M. (ca. 1892): Reiseskizzen aus Tunis. Lipfert & Co., Naumburg.
- MÜLLER, F. (1909): Erinnerung an Demmin. Zum 18. Juli 1909. vi + 51 pp. Enthält auch: Eine Schulschrift von 1611. W. Gesellius, Demmin.
- NIETHAMMER, G., Hrsg. (1964): ALEXANDER KOENIGS Reisen am Nil. Selbstverlag ALEXANDER KOENIG Stiftung (H. Neusser), Bonn, 74 S., 20 Farbtafeln.
- OESL, B. & HUTTERER, R. 1997. Auf den Spuren von LEOPOLD KOENIG in Bonn. *Bonner Geschichtsbl.* **43/44**: 383–398.
- RHEINWALD, G. & ELZEN, R. VAN DEN (1984): Die Wirbeltiersammlungen des Museums Alexander Koenig und ihre Typusexemplare II. Vögel. *Bonn. Zool. Monogr.* **19**: 49–150.
- ROTH, K.J. (1996): Die außereuropäische Welt in deutschsprachigen Familienzeitschriften vor der Reichsgründung. *Siegener Studien zur Entwicklung der materiellen Kultur* **16**: v+496 S., *Scripta Mercaturae*, St. Katharinen.
- SCHÜRING, M. (2006): Minervas verstoßene Kinder. Vertriebene Wissenschaftler und die Vergangenheitspolitik der Max-Planck-Gesellschaft. *Geschichte der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft im Nationalsozialismus Band 13*. Wallstein, Göttingen, 416 S.
- SEEMANN, R. (2009): OTTO LE ROI (1878–1916) – Zoologe aus Leidenschaft. *Arch. Freunde Naturg. Mecklenb.* **48**: 5–70.
- WAGNER, P. (2008): ALEXANDER KOENIGS Weg ins Glück – Die Ergebnisse seiner Forschungsreise nach Madeira und den Kanaren. *Koenigiana* **2(1)**: 9–22.

WESTPHAL, F. (1924): Als Kolonist im brasilianischen  
Urwald. W. Köhler, Minden.

Dr. RAINER HUTTERER, Zoologisches Forschungs-  
museum Alexander Koenig, Adenauerallee  
160, D-53113 Bonn; E-Mail:  
r.hutterer.zfmk@uni-bonn.de.